

Anton Meier

Stereotype oder die Bilder in meinem Kopf

Ein diskursanalytischer Ansatz der Rassismuskritik

Der vorliegende Beitrag reflektiert den Stellenwert von Bildern im Kontext rassistischer Diskurse. Ferner werden didaktische Überlegungen dazu angestellt, wie mit bildlich verfassten Diskursen innerhalb einer rassismuskritischen sozialwissenschaftlichen Bildung umgegangen werden soll. Am Beispiel der Nachrichtenberichterstattung der Tagesschau zum Anschlag in Hanau vom 19. Februar 2020 auf Instagram wird geprüft, welche Rolle Bilder bei der Reproduktion aber auch bei der Kritik rassistischer Diskurse spielen. Die Erläuterungen zur Berichterstattung stellen keine umfassende Analyse dar, ermöglichen aber punktuelle Einsichten in die Wissenserzeugung durch bildlich verfasste Diskurse.

„Worte können sein wie winzige Arsendosen, sie werden unbemerkt verschluckt, sie scheinen keine Wirkung zu tun, und nach einiger Zeit ist die Giftwirkung doch da.“
(Victor Klemperer 1975, S. 21)

1. Einleitung

Die Aussage Victor Klemperers, welche im Zusammenhang mit seinen detailliert festgehaltenen sprach- und gesellschaftskritischen Berichten zur NS-Zeit entstand, ist auch für heutige Betrachtungen sprachlicher Wirkungen von besonderer Bedeutung. Die Aussage lenkt die Aufmerksamkeit darauf, dass auch subtile rassistische Praktiken letztlich Wissen strukturieren, sobald sie sich im zeitlichen Verlauf sukzessive zu einem Wirkungsgeflecht zusammengesetzt haben.

Es wäre allerdings ein Irrtum, solche Praktiken auf Worte zu beschränken. Die Wirkung rassistischer Praktiken beruht ebenso auf Bildern, die in vergegenständlichter oder mentaler Form auftauchen und die in Wechselwirkung mit sprachlichen Mitteln stehen können (vgl. Nduka-Akwu / Hornscheidt 2010, S. 491 ff.). Häufig erscheinen Bilder als neutrale, quasi unschuldige Zeugnisse der Realität. Auch aus diesem Grund ist ihre Bedeutung bei der Reproduktion bestimmter Wirklichkeitsvorstellungen nicht zu unterschätzen. Im Rahmen dieses Artikels soll die Wirkung von Bildern im Kontext Rassismus am Beispiel der Berichterstattung des Tagesschau-Kanals dargestellt werden. Hierfür erfolgt zunächst eine Erklärung der Wirkungsweise von Rassismus aus diskurstheoretischer Perspektive, ehe diese am Beispiel des konkreten Diskursereignisses „Anschlag von Hanau“ expliziert wird. Abschließend werden hieraus mögliche fachdidaktische Konsequenzen gezogen.

2. Der diskurstheoretische Ansatz nach Foucault

Der diskurstheoretische Ansatz, wesentlich geprägt durch den französischen Philosophen Michel Foucault, geht davon aus, dass Diskurse als kulturelle Regelwerke das Sprechen, Denken und Handeln der Gesellschaft zu unterschiedlichen Themenfeldern lenken. Es sind dieser Annahme folgend Diskurse, die lenken, wer wir als Subjekt

sind und wie wir uns in Gesellschaft bewegen und verhalten (können). Der Mensch ist der zentrierenden Macht des Diskurses unterworfen. Unter einem „Diskurs“ versteht Foucault eine Gruppe von Aussagen, die bestimmte Regelmäßigkeiten aufweist (vgl. Foucault 1995, S. 58, 116). Neben textsprachlichen Ausdrücken wirken auch nichtsprachliche Formen wie institutionelle Routinen, körperbezogene Praktiken und visuelle Darstellungen auf den Diskurs ein (vgl. ebd., S. 172, 276 f.). Insbesondere Bilder sind dabei nicht nur durch ihre Inhalte, Konturen, Farben, Lichtverhältnisse, Proportionen etc. diskursiv wirksam, sondern auch durch ihre Korrespondenz zu den anderen Wissensformen, die visuellen Zeichen erst spezifische Funktionen zuweisen und bestimmte Deutungen ermöglichen.

Wer innerhalb eines Diskurses Geltung erlangt oder was als legitimes Wissen erscheint, ist stark von den gesellschaftlichen Machtverhältnissen abhängig. Diese tragen dazu bei, das zufällige und „ordnungslose Rauschen des Diskurses“ (Foucault 1991, S. 33) zu selektieren und damit das Sprechen und Handeln der Subjekte in „geordnete“ Bahnen zu lenken. Trotz dieser Tendenz des Ordnen und Lenkens sind Diskurse nicht einheitlich strukturiert. Jeder Diskurs beinhaltet immer auch widersprüchliche Aussagen, die Subjekten einen Fundus an möglichen Gegendiskursen im Kampf um andere Deutungen als die derzeit dominierenden bieten (vgl. ebd., S. 11). Auch die Analyse etablierter Diskurse beinhaltet das Potenzial, bestehende Strukturen infrage zu stellen und Gegendiskurse zu entwickeln (vgl. Parr 2020, S. 276). Die scheinbare Evidenz von Diskursen kann durch Aufdeckung ihrer Regeln und Prozeduren durchbrochen und mit dem Aufzeigen von Alternativen gekontert werden.

Insbesondere im Zusammenhang mit Untersuchungen der Wirkungsweise von Rassismus ist die diskurstheoretische Perspektive plausibel. Rassismus wird zu großem Teil nichtintentional reproduziert und entzieht sich häufig der aktiven mentalen Auseinandersetzung einzelner Subjekte, die in rassistische Strukturen gesellschaftlich eingebunden sind und diese weitgehend unbewusst reproduzieren (vgl. El-Mafaalani 2021, S. 63 ff.). Darüber hinaus bietet

der diskurstheoretische Ansatz den Vorteil, Rassismus als dynamischen Prozess verstehbar zu machen. Dies beinhaltet auch die Auseinandersetzung mit möglichen Gegendiskursen.

3. Rassistische Diskurse – Diskurse über Rassismus

Rassismus lässt sich als gesellschaftlich verbreitetes „System von Diskursen und Praxen [verstehen], die historisch entwickelte und aktuelle Machtverhältnisse legitimieren und reproduzieren“ (Rommelspacher 2011, S. 29). Dabei werden Eigenschaften von Menschen und soziale Beziehungen zwischen Menschen als unveränderlich und vererbbar angenommen, was sowohl biologische als auch kulturelle Aspekte einschließt (vgl. ebd., S. 29). Rassismus ist insgesamt als gesellschaftliches Verhältnis anzusehen, da er nicht nur auf individueller-, sondern auch auf politisch-ökonomischer und institutioneller Ebene wirksam ist (vgl. ebd., S. 30).

Im Rahmen rassistischer Diskurse aktivieren Bilder gesellschaftlich verbreitete und historisch tief verwurzelte Stereotype und stabilisieren diese so (Nduka-Akwu / Hornscheidt 2010, S. 492). Dazu zählen Gefahrenbilder (Aktivierung / Assoziationen mit Dunkelheit, Unkontrollierbarkeit, Gewalt u. a.), Mangelbilder (Aktivierung / Assoziationen mit Hilflosigkeit, Defizite, Leiden, Passivität u. a.) und Tierbilder (Aktivierung / Assoziationen mit Natur, Triebhaftigkeit, Körperbetonung, Rückständigkeit, Anonymität u. a.) (vgl. ebd., S. 495 ff; ebenso Paul 2019, S. 45 ff.). Bildtechniken wie die Perspektive von oben oder Distanz können entsprechende Bilder verstärken. Durch die häufig parallel stattfindende Visualisierung entgegengesetzter Merkmale anderer Personen – in der Regel männliche, weiße, heterosexuelle, nicht-migrantische, nicht-muslimische, nicht-jüdische, kulturell und ökonomisch privilegierte – wird zusätzlich zur abgewerteten Gruppe eine gegenübergestellte Gruppe konstruiert und reproduziert, die als friedlich, aktiv, rational, zivilisiert, individuell etc. visualisiert wird. Diskurstheoretisch lassen sich solche Merkmale als Ausdruck einer Doktrin binärer Gegensätze verstehen (vgl. Paul 2019, S. 18 ff.).

Ob und wie die Wirkungsweise von Rassismus erkannt wird, hängt vom gesellschaftlichen Diskurs *über* Rassismus ab: Macht der Diskurs verstehbar, dass Rassismus auf verschiedenen Ebenen reproduziert wird? Lässt er erkennen, dass Subjekte prinzipiell in Rassismus als gesellschaftlich umfassend verwurzelten Diskurs „verstrickt“ sind? Thematisiert er Störungen und Widersprüche innerhalb des rassistischen Diskurses? Indem Diskurse über Rassismus auf diese Fragen antworten, vermitteln sie Subjekten wichtige Mittel zur Rassismuskritik, in Bezug auf Bilder bedeutet ein Diskurs *über* Rassismus, dass die Wirkungsweise der oben genannten Techniken aufgezeigt wird. Das Aufgreifen der im rassistischen Diskurs *nicht*-visualisierten Bilder –, beispielsweise sind hier politische Aktivitäten von Rassismus betroffener Personen zu nennen – sind ebenfalls Teil eines kritischen Gegendiskurses. Zu solchen Aktivitäten zählen unter anderem Plakataktionen, mit denen Angehörige der Anschlagopfer von Hanau den

Getöteten gedenken oder Aufklärung des Geschehens fordern.

4. Hanau als Diskursereignis

In den folgenden Abschnitten wird anhand der Nachrichtenberichterstattung zu einem Ereignis, in welchem Rassismus eine zentrale Rolle spielt, überprüft, auf welche Mittel der Diskurs über Rassismus zurückgreift. Um den begrenzten Rahmen dieses Beitrags einzuhalten, liegt der Schwerpunkt der folgenden Untersuchung auf der visuellen Darstellung von Personen innerhalb von Infokacheln der Tagesschau auf Instagram im Jahr 2020 infolge des Anschlags in Hanau.

Die folgenden Ausführungen beruhen auf eigenen Deutungen und lassen sich aus alternativen Perspektiven anders darstellen. Zu berücksichtigen ist auch, dass neben der Kritik an rassistischen Diskursen bestimmte Konstruktionen, etwa migrantische und nicht-migrantische Personengruppen, sprachlich und bildlich reproduziert werden.



Abb. 1: Gedenken in Hanau, Frank-Walter Steinmeier (u. a.), 20.2.2020



Abb. 2: Mahnwache in München (u. a.), 20.2.2020



Abb. 3: Christoph Kuckelkorn, 20.2.2020



Abb. 4: Peter Beuth, 20.2.2020



Abb. 8: Jeremy Issacharof, 27.2.2020



Abb. 5: Angela Merkel, 20.2.2020



Abb. 9: Kemal Kocak, 4.3.2020



Abb. 6: Marcus Bornheim, 21.2.2020



Abb. 10: Wolfgang Schäuble, 5.3.2020



Abb. 7: Azzi Memo, 25.2.2020



Abb. 11: Ajla Kurtović, 22.8.2020

Quelle: Die Beiträge lassen sich in dem Newsfeed des Tagesschau-Kanals auffinden (www.instagram.com).

Die exemplarischen Abbildungen zeigen zwei diachrone Schnitte innerhalb der Berichterstattung.

Die nachfolgende Analyse schließt an kunsthistorische Verfahren der Bildanalyse an (Fegter 2011, S. 214). Entlang von drei Arbeitsschritten sowie den korrespondierenden Fragen lässt sich die Verknappung bzw. Ordnung des Diskurses herausarbeiten:

1. Beschreibung der Motive auf vor-ikonographischer Ebene: Welche Formen und Bildmotive (Linien, Farben, Gegenstände, Lebewesen etc.) lassen sich innerhalb des Bildes wahrnehmen?
2. Beschreibung der Beziehung zwischen den Motiven auf vor-ikonographischer Ebene: Welche Konfigurationen und Kompositionen der Formen und Motive lassen sich identifizieren?
3. Beschreibung der ikonographischen Ebene: Welche Themen, Konzepte, Allegorien, Anekdoten etc. bzw. welche konnotativen Sinngehalte sind mit dem primären Sujet (Punkte 1 und 2) verbunden?

Beschreibungen der Motive auf vor-ikonographischer Ebene sowie ihrer Beziehungen

Die dargestellten Personen(gruppen) sind vor allem Politiker_innen, Personen bei Mahnwachen, vereinzelt auch Angehörige, Trauernde, ein Journalist, ein Musiker und ein Repräsentant des Kölner Karnevals. Die getöteten Personen werden auf Plakaten und T-Shirts innerhalb der Mahnwachen visualisiert. Durch Größenverhältnisse, Kontraste und Bildpositionen werden besonders deutlich dargestellt: Volker Bouffier, Christine Lambrecht, Elke Büdenbender, Frank-Walter Steinmeier (Abb. 1), Christoph Kuckelkorn (Abb. 3), Peter Beuth (Abb. 4), Angela Merkel (Abb. 5), Marcus Bornheim (Abb. 6), Hamza Kurtović (und seine Schwester Ajla Kurtović, die das Plakat hält, Abb. 11), Azzi Memo (Abb. 7), Jeremy Issacharoff (Abb. 8), Kemal Kocak (Abb. 9) und Wolfgang Schäuble (Abb. 10).

In den ersten Tagen nach dem Anschlag werden fast ausschließlich weiße Personen mit deutsch-klingenden Namen gezeigt. Zudem handelt es sich um Personen in besonderer gesellschaftspolitischer Position (zumeist in Untertiteln innerhalb des Bildes gekennzeichnet). Diese Personen sind in den meisten Fällen formell gekleidet (Anzug, Krawatte, Jacquet, traditionelle Karnevalstracht) und werden in einer aktiven Rolle gezeigt: Sie äußern sich verbal und relativ umfangreich zum Anschlag. Beuth, Merkel und Schäuble sind zudem durch kurze Sequenzen visualisiert, in denen sie auf das genannte Ereignis eingehen (Abb. 4, 5, 10).

Sechs Tage nach dem Anschlag tauchen in der Berichterstattung vor allem Personen auf, die sich durch Namen, Äußerlichkeiten und Art der Darstellung von der erstgenannten Gruppe unterscheiden: „Rapper Azzi Memo“, Jeremy Issacharoff („Botschafter Israel“), Kemal Kocak („Freund der Opfer von Hanau“) und Ajla Kurtović („Schwester von Hamza Kurtović“). Sie sind mehrheitlich informell gekleidet – T-Shirt, Lederjacke, Pullover. Der Redeanteil dieser Gruppe ist relativ gering. Issacharoff und

Kocak werden jeweils innerhalb einer Infokachel zitiert. Ihre Zitate erhalten visuell in einem der Fälle den gleichen Stellenwert wie die visualisierten Zitate der erstgenannten Gruppe, nämlich in extragroßer Schrift und als Teil des jeweiligen Bildes der Infokachel. Ajla Kurtović wird im kleingedruckten Text neben dem Bild zitiert. Ihr Name fehlt jedoch auch im kleingedruckten Text. Im Vergleich zu Personen der ersten Gruppe, die bis auf einen Beitrag ausschließlich in Nahaufnahme gezeigt werden, sind die letztgenannten Personen häufiger halbnah visualisiert.

Beschreibungen auf ikonographischer Ebene

Die Bilder unterstützen die Aussage, dass der Anschlag aus der Sicht unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppen zu verurteilen ist: Perspektiven aus Kultur, Sport, Politik, Medien, Zivilgesellschaft und auch die der Angehörigen werden deutlich, in unterschiedlicher Form wird Solidarität mit den Getöteten gezeigt (z.B. Menschenketten als Mahnwachen) und der Anschlag eingeordnet bzw. verurteilt (Hervorhebung von „Rassismus“ / „rassistisch“).

Die Berichterstattung vermittelt ein Bild der Normalität, in welcher Personen unterschiedlicher Herkunft einen legitimen Platz haben und auch am Diskurs über den Anschlag teilhaben. Ajla Kurtović und Kemal Kocak erscheinen als aktiv am Diskurs beteiligte Individuen. Das Zeigen ihrer Position und in gesellschaftlich aktiven Rollen ist ein Zeichen gegen einen Diskurs der Hilflosigkeit von Rassismus betroffener Personen und wirkt zugleich einem weitverbreiteten Mangelbild (vgl. oben) entgegen. Die Getöteten erscheinen nicht als anonyme Opfergruppe, sondern als Individuen mit Namen und Gesicht. Damit wird diskursiv dem Bild migrantischer Gruppen als anonyme, undurchsichtige und unkontrollierbare gesellschaftliche Masse entgegengetreten, welches andernfalls einer Enthumanisierung gleichkäme.

Insgesamt wird der Anschlag in weiten Teilen der Berichterstattung nicht als rechtsextreme Einzeltat, sondern als gesamtgesellschaftliches Phänomen dargestellt. Rassismus und das Leitbild gesellschaftlicher Homogenität werden zurückgewiesen und gesellschaftlicher Pluralismus diskursiv unterstützt.

Allerdings befördert auch dieser kritische Diskurs zum Teil selbst rassistische Vorstellungen. Zum einen werden Vorstellungen von Pluralismus relativiert, indem diskursiv zwei homogene Gruppen reproduziert werden, die einander aufgrund bestimmter visueller Merkmale polarisiert und in einem hierarchischen Verhältnis gegenüberstehen – eine Gruppe deutscher Funktionseleiten und eine migrantisch konnotierte Gruppe. Der Redeanteil der migrantischen Gruppe ist geringer als jener der Funktionseleiten, welche zudem chronologisch Vorrang bekommen. Erst ab Ende Februar werden migrantisch-konnotierte Personen abgebildet. Sie werden nicht in der Rolle von Minister_innen oder Medienschaffenden, sondern als Teil der kulturellen Sphäre gezeigt, beispielsweise in Gestalt eines Gangster-Rappers, stilisiert durch eine schwarze Lederjacke, goldfarbene Kette, lässige Körperhaltung und Blick von oben herab. Da Azzi Memo nicht zitiert wird, erscheint es als belanglos, wie er sich zu dem Anschlag äußert oder welche

Aussagen er beispielsweise in seiner Musik tätig. Alleine sein körperliches Auftreten steht visuell im Vordergrund. Diese körperbetonte Darstellung reproduziert diskursiv ein Gefahrenbild, welches regelmäßig auch in anderen Medien auftaucht (für Schulbücher siehe Marmer et al. 2015, S. 110 f.). Persönliche Details wie Namen, Redeinhalte oder Mimik der migrantisch konnotierten Personen werden vergleichsweise seltener bzw. gröber dargestellt als bei der ersten Gruppe. Demgegenüber erscheinen die deutschen Funktionsebenen häufiger in kurzen Videos, in welchen Gestik, Mimik und Sprachfluss einschließlich der jeweiligen emotionalen Färbung der Stimme einen detailliert persönlichen Eindruck der Gezeigten erlaubt.

Mit den beschriebenen Mitteln wird ein strukturell und institutionell bestehendes hierarchisches Verhältnis zwischen einer privilegierten und einer benachteiligten Gruppe diskursiv reproduziert.

5. Fachdidaktische Konsequenzen

Im Kontext der Adressat_innenorientierung ist es wichtig, Medien, welche Jugendliche in ihrem Alltag prägen, in Bildungsprozessen kritisch zu hinterfragen. Neben Handlungs- und Nutzungsaspekten sind speziell auch inhaltsbezogene Auseinandersetzungen mit Medien wichtig (vgl. Heldt 2022, S. 375). Die Thematisierung medialer Berichterstattung zu Rassismus ist nicht nur sozialwissenschaftlich hochrelevant, um die aktuelle gesellschaftspolitische Debatte um Rassismus medienkritisch nachvollziehen zu können. Rassismus wird von Jugendlichen zu den wichtigsten Themen ihrer Alltagswelt gezählt (vgl. Die Medienanstalten 2021, S. 12; Schneekloth / Albert 2019, S. 56). Diese Alltagswelt erschließen sie sich in Bezug auf Nachrichten besonders häufig über Instagram (vgl. mpfs 2022, S. 42), wo bildlich transportierte Diskurse eine zentrale Bedeutung haben. Auf Instagram wird von Jugendlichen insbesondere der Tagesschaukanal genutzt, um sich über Nachrichten zu informieren (vgl. Die Medienanstalten 2021, S. 29).

Indem themenspezifische Nachrichtendiskurse in Bildungsprozessen aufgegriffen werden, lassen sich medial kritisierte, aber auch medial reproduzierte rassistische Diskurse mit sozialwissenschaftlichen Mitteln untersuchen und beurteilen. Rassismustheoretische und diskursanalytische Zusammenhänge können dabei das Verständnis der Lernenden über Vorgänge der Wissenserzeugung erweitern und ihnen helfen, dieses Wissen auf problemhaltige Alltagsprozesse zu beziehen. Unter anderem lässt sich so die Kompetenz stärken, medial transportierte Bilder in ihrer Wirkung kritisch reflektieren zu können.

Die Todesopfer des rassistischen Anschlags in Hanau vom 19.2.2020 sind: *Gökhan Gültekin, Sedat Gürbüç, Said Nesar Hashemi, Mercedes Kierpacz, Hamza Kurtović, Vili Viorel Păun, Fatih Saraçoğlu, Ferhat Unvar und Kaloyan Velkov*. Zur aktuellen Aufklärung des Geschehens bietet die „Initiative 19. Februar Hanau“ nähere Informationen an (www.19feb-hanau.org).

Literatur

- Die Medienanstalten – ALM GbR (2021): Forschungsbericht zur Onlinebefragung zu „Aktuellen Informationsportfolios“ 2020 (https://www.die-medienanstalten.de/fileadmin/user_upload/Veranstaltungen/2021/2021_03_04_Informationenportfolios_Gen_Z/IFAK_Onlinebefragung_zu_aktuellen_Informationenportfolios_Endbericht_final.pdf; 26.1.2023)
- El-Mafaalani, Aladin (2021): Wozu Rassismus? Von der Erfindung der Menschenrassen bis zum rassistischen Widerstand, Köln: Kiepenheuer & Witsch
- Fegter, Susanne (2011): Die Macht der Bilder – Photographien und Diskursanalyse, in: Oelerich, Gertrud / Otto, Hans-Uwe (Hrsg.): Empirische Forschung und soziale Arbeit. Ein Studienbuch, Wiesbaden: VS Verlag, S. 207–220
- Foucault, Michel (1991): Die Ordnung des Diskurses. Frankfurt/M.: Fischer
- Foucault, Michel (1995): Archäologie des Wissens, 7. Auflage, Frankfurt/M.: Suhrkamp
- Heldt, Inken (2022): Medienbildung im Zeitalter der Digitalisierung, in: Sander Wolfgang / Pohl, Kerstin (Hrsg.): Handbuch politische Bildung, 5., vollständig überarbeitete Aufl., Frankfurt/M.: Wochenschau Verlag, S. 374–381
- Parr, Rolf (2010): Diskurs, in: Kammler, Clemens / Parr, Rolf / Schneider, Ulrich Johannes (Hrsg.): Foucault-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung, 2., aktualisierte und erweiterte Auflage, Berlin, Stuttgart, Heidelberg: J.B. Metzler Verlag
- Klemperer, Victor (1975): LTI. Notizbuch eines Philologen, 3. Aufl. Leipzig: Reclam
- Marmer, Elina / Sow, Papa / Ziai, Aram (2015): Der ‚versteckte‘ Rassismus – „Afrika“ im Schulbuch, in: Marmer, Elina / Sow, Papa (Hrsg.): Wie Rassismus aus Schulbüchern spricht. Kritische Auseinandersetzung mit „Afrika“-Bildern und Schwarz-Weiß-Konstruktionen in der Schule – Ursachen, Auswirkungen und Handlungsansätze für die pädagogische Praxis, Weinheim, Basel: Beltz Juventa, S. 110–129
- mpfs – Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hrsg.) (2022): JIM-Studie 2022. Baden-Württemberg: Landesanstalt für Kommunikation
- Nduka-Agwu, Adibeli / Hornscheidt, Antje Lann (2010): Rassismus in Bildern, in: Dies. (Hrsg.): Rassismus auf gut Deutsch. Ein kritisches Nachschlagewerk zu rassistischen Sprachhandlungen, Frankfurt/M.: Brandes & Apsel, S. 491–513
- Paul, Jobst (2019): Der binäre Code. Leitfaden zur Analyse herabsetzender Texte und Aussagen, Berlin: Wochenschau Verlag
- Rommelspacher, Birgit (2011): Was ist eigentlich Rassismus, in: Melter, Claus / Mecheril, Paul (Hrsg.): Rassismustheorie und -forschung, 2. Auflage. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag, S. 25–38
- Schneekloth, Ulrich / Albert, Mathias (2019): Jugend und Politik. Demokratieverständnis und politisches Interesse im Spannungsfeld von Vielfalt, Toleranz und Populismus, in: Albert, Mathias et al. (Hrsg.): Jugend 2019. Eine Generation meldet sich zu Wort; 18. Shell Jugendstudie, Weinheim, Basel, München: Beltz, S. 47–101